

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Sechster Platz, gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.30 monatlich, Mt. 8.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. Mt. 4.60 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch den Postboten. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichs-Postanstalt, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Reichs-Postanstalt, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Reichs-Postanstalt, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Hg. für sechs Anzeigen, 35 Hg. für auswärtsige Anzeigen; 1.25 Hg. für einzelne Anzeigen; 2.50 Hg. für auswärtsige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme anderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entrichtet der Anzeiger. — Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Verleger: Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Mittwoch, 26. Juni 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 292. • 66. Jahrgang.

Was wird aus Herrn v. Kühlmann?

Von unterrichteter parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: In den Wandelgängen des Reichstags erhalten sich mit großer Hartnäckigkeit die Gerüchte, daß die letzte Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann höchstwahrscheinlich sein Schwannengesang gewesen sei. Dieser Ansicht sind selbst Abgeordnete, die mit vielen Dingen, die Herr v. Kühlmann gesagt hat, einverstanden waren, aber die bestimmte Vermutung hegen, es sei mehr als unwahrscheinlich, daß der Staatssekretär im Einvernehmen mit der Obersten Seeresleitung gesprochen habe. In viel bestimmter Weise wird die gleiche Ansicht von rechtsstehenden Abgeordneten geäußert, die die Erklärungen Herrn von Kühlmanns als schweren Schaden betrachten und ihm den Vorwurf machen, er hätte sich in Gedankenrichtungen bewegt, die man gerade an Herrn v. Bethmann-Hollweg so unheilvoll empfunden habe. Ganz besonders wird es dem Staatssekretär — und zwar sicherlich nicht ohne Grund — zum Vorwurf gemacht, daß seine Rede auf die Stimmung im Inlande von böser Wirkung sein dürfte, da aus ihr eine Hoffnungslosigkeit klinge, die weder berechtigt sei, noch aber auch überhaupt geäußert werden dürfe, da sie die Opferwilligkeit des deutschen Volkes, seine Kraft zum Durchhalten und den Glauben an einen befriedigenden Ausgang des Krieges schwer beeinträchtigen, ja geradezu erschüttern müsse. Unumwunden wird in Reichstagskreisen die Behauptung aufgestellt, daß eine Rede ähnlicher Art von keinem Staatsmann der Entente gehalten werden könne, ohne daß in dem betreffenden Parlament ein Sturm des Unwillens über diesen Politiker hereingebrochen wäre. Überdies könne der Widerhall, den die Rede des Herrn v. Kühlmann im Auslande finden werde, zur Verführung des Krieges keineswegs beitragen, sondern bei den Gegnern des Deutschen Reiches wurde der Eindruck erweckt werden, daß Deutschland bis zum tiefsten Kampfes müde und innerlich gebrochen sei. Man habe das Ergebnis einer solchen Resignationspolitik, die mit dem Verständigungsgedanken spielte und ihre ganzen Hoffnungen auf die Einsicht unserer Gegner stütze, zu Genüge beobachtet können und die Erfahrung sei gewesen, daß die Entente, fern davon, aus der militärischen Lage die zwingenden Folgerungen zu ziehen, neue Zuversicht auf Erfolge geschöpft hätte.

Man glaubt daher in Reichstagskreisen mit großer Bestimmtheit, daß Herr v. Kühlmann nach dieser Rede nicht mehr lange in seinem Amte bleiben werde können. Nur darüber gehen die Ansichten auseinander, ob er seine Äußerungen im Bewußtsein der eintretenden Wirkung ganz absichtlich getan habe, oder ob es es sich um eine allerdings schwer begreifliche und kaum zu entschuldigende Entgleisung gehandelt hätte. Gleichgültig aber, wie sich dies verhält, wird angenommen, daß Herr v. Kühlmann, wahrscheinlich schon in absehbarer Zeit, sich veranlaßt sehen werde, sein Amt niederzulegen. Man glaubt, daß die Meinungen darüber auseinander, wo die Kriegursache zu suchen sei und auf welchem Wege und mit welchen Mitteln der Krieg beendet werden müsse, auch darüber, wie dieses Ende beschaffen sein solle. Im Ausland ist selbstverständlich der Eindruck unvermeidlich, daß Herr v. Kühlmann im Namen der deutschen Volksgemeinschaft gesprochen hätte, und es ist durchaus notwendig, daß dieser falsche Eindruck richtig gestellt werde, dadurch, daß Herr v. Kühlmann von seinem Posten scheidet.

Der besonders kritische Satz der ersten Kühlmannrede.

Von der Reichstagsdruckerei wird uns geschrieben: Der Hauptanstoß wurde mit Recht an dem Satz der Kühlmannschen Rede genommen, der in dem heutigen Bericht der „Nord. Allg. Ztg.“ wie folgt lautet: „Ohne solchen Gedanken- und Willens- und bei der ungeheuren Größe dieses Koalitionskriegs und bei der Zahl der in ihm begriffenen überseeischen Mächte durch rein militärische Entscheidungen allein ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein absolutes Ende kaum erwartet werden können.“ Dieser Satz fand sich in den Berichten der anderen Zeitungen unter Fortlassung der vier inbegriffenen Worte „ohne alle diplomatischen Verhandlungen“. Herr v. Kühlmann erklärte in der heutigen Reichstagsdebatte, daß er den Satz mit den vier Worten gesprochen habe, aber es fielen dabei aus dem Munde heraus die Worte „nachträglich korrigiert“. Tatsache ist, daß wir Journalisten diese vier Worte nicht gehört haben, und es ist immerhin merkwürdig, daß dieser Gehörfehler so allgemein war.

Ueber die Wirkungen der Kühlmannschen Rede

wird uns weiter aus Berlin noch folgendes geschrieben: Für den Reichstag bildeten die Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann keine so große Überraschung mehr wie für die große Öffentlichkeit, die in Berlin außerordentlich stark unter dem Eindruck seiner Worte steht. Im Reichstagshauptsaal und bei den parlamentarischen Besprechungen mit den Parteiführern hatte Herr v. Kühlmann sein Programm bereits mit einigen Strichen skizziert, wie er es dann am Montag in der Vollversammlung erschöpfend dargelegt hat. Überrascht hat nur, daß er den Entschluß gefaßt hat, in dieser so überaus nachhaltigen Weise vor die Öffentlichkeit zu treten und Dinge auszusprechen, über die bisher hinter verschlossenen Türen verhandelt worden ist. Welche besonderen Vorgänge den Leiter des auswärtigen Amtes jetzt zu diesem von sämtlichen Parteien für hochbedeutsam gehaltenen Schritt bewogen haben, darüber gehen die Meinungen zurzeit noch auseinander. Uebereinstimmend aber ist man der Ansicht, daß die Folgen der Aktion Kühlmann von unabsehbarer Tragweite bei uns und im Feindesland sein werden. Zunächst muß festgestellt werden, daß der Minister so, wie er sich am Montag in der öffentlichen Sitzung gab, sämtliche Parteien enttäuscht hat, die einen mehr, die anderen etwas weniger. Zufriedenstellend ist jedenfalls keine einzige. Die Rechte und die liberale Mitte hat er vor den Kopf gestoßen, das Zentrum steht in Spannung, wie sich das weitere Verhältnis zwischen Reichstagspartei und Außenminister gestalten wird, der bürgerlichen Linken, die ihm bisher am meisten entgegenkam, hat er zu wenig geboten, und die Sozialisten beider Richtungen konnte er erst recht nicht gewinnen. Der Eindruck der Montagssitzung des Reichstags ist daher im höchsten Maße unerfreulich, und die Befürchtung ist ziemlich allgemein, daß sich an die Rede des Ministers noch politische Komplikationen knüpfen werden, wenn erst die Rückwirkung der Rede auf das feindliche Ausland sich bei uns geltend gemacht haben wird.

Selbst Freunde des Herrn v. Kühlmann gestehen, daß er sich in einigen Wendungen nicht besonders glücklich gezeigt hat. Daß das Urteil bei den Konservativen und National-Liberalen scharf, ja geradezu vernichtend lautet, braucht erst nicht wiederholt zu werden. Aber selbst in den Kreisen, die sich bisher für Kühlmanns Richtung eingestellt haben, herrscht heute die Auffassung vor, daß er vieles besser und aus- gesprochen gelassen haben sollte. Was in die Reihen der Sozialisten hinein macht sich Enttäuschung bemerkbar. Gerüchte vom Rücktritt Herrn v. Kühlmanns sind, wie von vorn- herein betont werden muß, augenblicklich haltlos und unbegründet, weil der Kanzler und der Reichstag sehr entschlossen für den Außenminister, um keine neuen Krisen zu schaffen, auch an denjenigen Stellen eintreten, die unter anderen Umständen Kühlmann längst hätten fallen lassen. Der Widerhall der Kühlmannschen Rede im Feindesland wird vermutlich alsbald der deutschen Regierung sagen, ob sie sich in der Abwägung der Tragweite dieser Äußerungen nicht verrechnet hat. Für heute begnügen wir uns mit der Feststellung, daß im Reichstag selbst unter den bisherigen Freunden der Kühlmannschen Politik das Empfinden vorherrscht, daß man in einer wenig glücklichen Stunde dem lachenden Feind wichtige politische Trümmer in die Hand gedrückt hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Juni.

Staatssekretär v. Kühlmann

führt weiter aus:

Der Schluss meiner Rede war absolut klar. In dem Ein- schieben des „nur“ liegt eine direkte Umkehrung dessen, was ich gesagt habe. Die diplomatischen Verhandlungen wur- den von mir ganz klar als das Sekundäre, Nachfolgende, ge- kennzeichnet. Hätte ich das gesagt, was Graf Westarp be- hauptet, daß ich es zum Ausdruck hätte bringen wollen, dann, meine Herren, wäre ihr Angriff vollaus berechtigt gewesen. Der Verlauf wird immer der sein, wie er von mir hier kurz gekennzeichnet wurde:

Militärische Erfolge sind die Voraussetzung und die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen.

Bei meiner Aufgabe gestern als Diplomat, der von hier, von hoher Warte, wie ich gesagt habe, zusammenfassend die Er- eignisse überblickt, mußte auch akademisch und theoretisch die Möglichkeit erörtert werden, wie der militärische Er- folg seinerzeit auf dem Wege der Verhandlung ausge- nutzt und gesichert werden könnte. Dies, meine Herren, ist alles, was ich zu diesem Paragraphen zu sagen habe, der durch die Einfügung des „nur“, wenn sie berechtigt gewesen wäre, in der Tat den Sinn dessen, was ich gesagt habe, genau in das Gegenteil verkehren würde. Graf Westarp führt fort: „Nun kann es mir nicht denken, daß das der Sinn seiner Äu- ßerungen gewesen sein soll. Es würde das ja auf unsere Truppen draußen im Felde eine Wirkung ausüben, die ich nicht näher ausmalen will, und es würde sich auch in starker Gegenwirkung zu Randgebungen anderer Herren, die wir in letzter Zeit oft genug gehört haben, zu Rand- gebungen, die mit vollem Recht darauf hingewiesen haben, daß nur der Sieg unserer deutschen Waffen es sein wird, der uns zum Ziele führen kann.“ Nachdem Graf Westarp nun sagt, „er kann sich nicht denken“, und nachdem

ich ihm auf das bestimmteste versichern kann, daß es mir nicht eingefallen ist zu sagen, was hier durch das „nur“ supponiert ist, muß ich auch die Folgerung auf- klärendstehen zu zeigen. Mein Wort von dem, was ich gesagt, kann den Siegeswillen unserer Truppen auch nur um ein Atom beeinträchtigen.

Wir vertrauen auf die Siege der Vergangenheit und wir hoffen auf die Siege der Zukunft. An diese Siege wird die diplomatische Arbeit sich anschließen müssen.

(Lebhafter Beifall links und im Zentrum; Fischen rechts.) Abg. Kaumann (Spt.): Unsere Truppen sind aufgewachsen in dem Geiste deutscher Erziehung zur Pflicht. Deshalb haben wir das Vertrauen zu unserem Heere, daß es auch durch die Konstatierung einer solchen Auffassung, die jetzt bereits überwiegend ist, sich nicht von seiner Pflicht abhalten lassen wird. Unser Soldat braucht nur das eine Gefühl: Er muß! Und dieses hat er. Wenn Herr v. Kühlmann sagt, mit mili- tärischen Siegen wird dieser Krieg nicht beendet, so heißt es auch: „Lass uns nicht das Verkleinern lassen, daß neben den Waffen der große Sieg der Geister geht. In die Rede der feindlichen Staatsmänner wird überall allerlei hinein- gedeutet, bei uns wie bei den Gegnern. In Frankreich nennt man diejenigen, die vom Frieden sprechen, Defaitisten. In England sagt man, die Friedensoffensive ist eine deutsche Er- findung, um die Bevölkerung irre zu führen. Wer aber kann sagen, daß unsere Forderungen unmöglich sind, zumal wenn man sieht, daß in der Hauptstadt unseres größten Feindes schon die Eisenbahnhänge bereit stehen, um die Bevölkerung fortzuführen, wenn die Glode ertönt, d. h. wenn die Deutschen kommen. Wir haben immer noch Leute, die über den Krieg hinaus denken, daß Verhandlungen nicht unmöglich sind. Das zeigen vor allem die beginnenden Verhandlungen über die Gefangenenfürsorge. Die Frage nach der Schuld des Krieges können wir heute nicht lösen. Es heißt heute, der Krieg wird fortgesetzt werden, bis einer der beiden Gegner — Deutschland oder Eng- land — tot ist. Was machen wir aber dann, wenn beide halbtot sind? Man muß sich immer fragen, ob das, was man dabei gewinnen kann, mehr ist als rabulistisch. Ruß- land ist zusammengebrochen, Österreich-Ungarn hat sehr ge- litten, ebenso steht es mit Frankreich und Italien. Mit mili- tärischen Mitteln ist nichts getan. Daran soll der Geist und das Gewissen der Bevölkerung sprechen. Wenn die Soldaten wissen, daß dieses vorhanden ist, dann kann man auch auf sie rechnen. (Beifall.)

Abg. Stresemann (Nat.):

Die Rede des Staatssekretärs hat auf meine politischen Freunde geradezu niederdrückend und niederdrückend gewirkt.

(Stürmische Rufe: Sehr richtig! bei den Nat.) Wir bedauern auf das aller tiefste, daß der Satz ausgesprochen werden konnte: „Wer machte den Frieden?“ Das war Luden- dorffs Hammer (Stürmischer Beifall), wie es Lloyd George nannte. Das Land muß fragen, ist denn etwas ein- getreten, was zu Zweifeln Anlaß gibt? Wir sind aus dem Stellungskriege heraus. Paris ist wieder in dem Be- reich der deutschen Kanonen, da sollte man alles vermeiden, was die Siegeszuversicht des Volkes vermindern kann.

Darum müssen wir in der Frage der Schuld an dem Kriege eine Entlastungsoffensive für England unter- nehmen, wie es gestern der Staatssekretär tat.

(Sehr richtig!) Die ganze englische Politik in der letzten Zeit war nichts anderes als die Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland. Wenn der Sieg unser ist, müssen wir ihn benutzen, um die nötigen realen Sicherungen zu erreichen. Das Verlangen des Rates von Flandern findet hoffentlich die nötige Berücksichtigung bei unserer Regie- rung. Die harte Kriegsnotwendigkeit, die besetzten Gebiete zu den Lasten des Krieges heranzuziehen, wird jede Verwal- tung in Mitleidenschaft bringen. Eine Adelsipienpolitik darf man nicht treiben. Die deutsche Hilfeleistung für Öster- reich-Ungarn findet bei uns volles Verständnis. Wegen die austro-polnische Lösung haben jetzt auch die Deutschen in Österreich schwere Bedenken. Deshalb tut man gut, sich in der polnischen Frage nicht allzu schnell zu fällen. Seit Jahren hört man nichts von einer Reform des auswärtigen Amtes. Eine solche fordert ganz besonders unser auswärtiger Handel, der unter dem Versagen unserer Diplomaten so schwer gelitten hat. Nicht die Personen haben versagt, sondern das System.

Wie war es möglich, daß ein Fürst Lichnowsky Bot- schafter in London werden konnte?

(Sehr richtig!) Wir protestieren dagegen, daß das Bür- gertum ganz von den besseren diplomatischen Stellungen ausgeschlossen ist. Um auch Unbemittelten die Kauf- hafen zu ermöglichen, müssen die Posten dementsprechend besser bezahlt werden. Deshalb ist es nötig, daß unser kometenstrebender Antrag angenommen wird.

Abg. Gröber (Ztr.) beantragt, den Antrag der National- Liberalen dem Hauptausschuß zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß.

Abg. Haase (Nackh. Soz.): Das Eintreten der Kon- servativen und wahrscheinlich bestimmte Depeschen haben den Herr heute zur Rede gezwungen.

Herr v. Kühlmann hat es nicht verstanden, in Schönheit zu sterben. Sieger ist Graf Westarp geblieben. Bei uns herrscht eben die Militärpartei.

(Sehr wahr! bei den Soz. — Gelächter.) Wie oft soll unser Sieg schon unmittelbar bevorstehen haben.

Der Sieg im Osten verbietet nicht den Sieg im Westen. Auf-
land war durch und durch zermürdet. Ich vermittele bei und die
Erklärung, daß wie auch bei den anderen die Unversiehr-
heit ihrer Staatsgebilde gewährleistet wird. Was wir gestern
über Belgien hörten, war ein Rückschritt. Wir haben den
Überfall wieder gutzumachen. Im Osten finden wir überall
eine unheilvolle Politik, die nicht im Einklang mit dem
Frieden ist, obwohl er schon ein Gewaltfrieden ist. Durch
militärische Erfolge allein ist der Frieden nicht zu erringen.
Die Völkermassen müssen begreifen, daß es ihre Aufgabe ist,
den Frieden zu erringen.

Abg. Werner-Meinen (D. Fr.): Herr v. Kuhlmann sieht
die Friedensresolution noch immer als ein Dogma an. Was
versteht er unter den Grenzen, die uns bestimmt sind?

Die Führer des Volkes sind dazu berufen, alle großen
Taten des Heeres anzunehmen und dürfen nicht die
Stimmung herabmindern.

Die austro-polnische Lösung wird der erste Nagel zum
Sarge des deutsch-österreichischen Bündnisses sein.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch, 2. Uhr, vertagt;
außerdem: Kleine Etats und Gesetzentwürfe. Schluß 8 1/2 Uhr.

* Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags.
Dem „B. L.-M.“ zufolge soll die Legislaturperiode des Reichs-
tags abermals um ein Jahr verlängert werden, weil
die Möglichkeit geordneter Neuwahlen noch nicht zu über-
sehen ist.

Die Admiralsstabsmeldung.

W. T. B. Berlin, 25. Juni. (Amtlich.) Neue
U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England:
18 000 Tonnentoregister-Tonnen.

Von den versenkten Schiffen wurden drei bewaffnete
Dampfer an der Ostküste Englands aus stark getarnten
Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ezgar Nikolaus ermordet?

Lugano, 26. Juni. Der Stockholmer Vertreter des
„Corriere della Sera“ meldet das unbestätigte Gerücht
von der Ermordung des Ezgaren Nikolaus. Nach
diesem Gerücht hat die Sowjetregierung den Behörden
von Jekaterinburg befohlen, den Ezgaren wegzubeför-
dern. Die Behörden hatten den Befehl mißverstanden
und angeblich den Zaren ermordet.

Der tschechisch-slowakische Aufruhr.

S. Stockholm, 26. Juni. (Fig. Drahtbericht. ab.)
Der tschechisch-slowakische Aufruhr war Gegenstand ein-
gehender Beratungen der Petersburger Sowjets am
15. Juni. Der Volkskommissar Sinowjew referierte
über die Lage in Westsibirien und dem Uralgebiet in
sehr pessimistischer Form. Die Unruhen könnten zu be-
denklichen Folgen führen, falls sie zum Zusammenstoß
der imperialistischen Elemente beider Staatsverbände
auf russischem Gebiet führten. Durch die Flucht des
Großfürsten Michael Romanow mit seinem
Sekretär Johnson aus Perm krohe die Gefahr von
einer Seite, von welcher man sie am wenigsten erwartet
habe. Die vorhandenen Truppen reichten nicht zur
Unterdrückung der revolutionären Bewegung aus.
Volkskommissar Seimann beschuldigte die Sowjet-
regierung zu großer Nachgiebigkeit gegen den deutschen
Imperialismus, weil sie versuche den Marsch der
Tschechen über Wladivostok an die französische
Front zu verhindern. Der Bolschewist Sasse-
witz zog darauf einen Revolver aus der Tasche und
rief: Falls wir eine Niederlage erleiden, so habe ich 14
Schüsse für euch in meinem Revolver, den 15. für mich
selbst. Schließlich nahm die Versammlung einen neuen
Aufruf an alle an.

Zum Vordringen der Tschecho-Slowaken.

W. T. B. Moskau, 24. Juni. Draht gibt die Stärke der
Tschecho-Slowaken auf 30 000 Mann an, die von den Franzosen
erhalten werden. — Die Kasanische Zeitung „Nabotschaja Kosa“
berichtet: Bei der Einnahme Samaras wurden die Tschechen
durch die letzten roten Truppen und besonders die Besatzung
unterstützt. Die Besatzung jubelte den Tschechen zu.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Die Ankündigung für den gestrigen
Abend war vielversprechend. Der Name Kathilde Buhr ist
hier allerdings noch unbekannt, aber eine Sängerin zu sehen,
hat immer etwas Verlockendes. Der Name Joseph Garci-
s dagegen klang hier bereits auf. Der Lautenspieler vom
Frankfurter Opernhaus hat schon einmal an gleicher Stelle
gesungen. Freilich war auch gestern Abend der Eindruck der
gleiche wie vor einigen Jahren. Eine sehr schöne Bariton-
stimme, weitaus größer, als zur Laute nötig ist, dagegen fehlt
das Reiche, Lebendige, Temperamentvolle im Vortrag, für
einen Lautenspieler das Wichtigste. Doch wurden die Lieder
„Die Prinzessin“, „I hab' die in deine Augen g'schau“,
„Vom Wasser und dem Wein“ recht freudlich aufgenommen.
Die noch lustigeren später vorgetragenen Lieder „Am Tei-
dich“, „Die beiden Alten“ und „Des Knecht Rupprecht“ gefielen
so gut, daß Herr Garci eine Zugabe gewährte. Der Haupt-
person des Abends, Fräulein Buhr, ist ebenfalls der Vorwurf
vollständiger Temperamentlosigkeit zu machen. Für eine
Sängerin ebenso schämen wie für einen Lautenspieler. Zu-
dem ist die Technik, wenn auch sauber, so doch ängstlich, dem
Mitgehen auf den Tonwellen fehlt der Schwung, obgleich
musikalisches Gefühl zweifellos vorhanden ist. Die beiden
ersten Nummern, „Schilke“, „Wolger von Lumbke“, und
„Moment Musical“ von Schubert, hinterließen nur einen
flachen, nichtsagenden Eindruck. Ganz nett war die „Bavone“
von Klud. Die Lüge aus der Zeit Friedrichs des Großen,
„Musette“ von Rameau und „Cobolte“ von Koch, berührten
etwas langweilig in ihrer Einfarbigkeit, der lustige Tanz nach
Schuberts bekanntem Klavierstück klappte technisch nicht
und konnte durch den Mangel an Temperament nicht glücken.
Eigenartiger wirkte die Grottesk-Puppe von Debussy, doch
wurde dieser schätzbare Eindruck sofort wieder ausgelöscht
durch einen „Ländler“ und einen „Sommerregen“ von
G. Reubon von Sabeln und Weisnerfeld. Nun kam der
Schlangentanz an die Reihe, in der Idee ähnlich dem Schlan-
gentanz der berühmten Russ St. Denis, in der Ausführung

Der Tagesbericht vom 26. Juni.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern
früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei
Beauchamp und Neuville-Bitasse wurde er im Gegenstoß zu-
rückgeworfen. In den Nachbarschaften scheiterten
seine Vorstöße in unserm Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an
der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und höher-
wärts der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft.
Rechtsab stieß der Feind zu starken Erkundungen vor.
Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aves und Marne zeitweilig auflebende Ge-
fechtstätigkeit. Westlich der Oise erbeuteten wir in Vorstöße-
kämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teil-
angriff nordwestlich von Chateau-Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von Rheims-Marne-Ranal brach baye-
rische Landwehr in die französische Stellung nordöstlich
von Bures ein und beachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen
zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni öst-
lich von Soissons und bis zur Aisne zum Bombenwurf vor-
drang, wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und
3 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Udet errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant
Kirkstein seinen 27., Leutnant Romey seinen 24., Leutnant
Beltjens seinen 23., Leutnant Billit seinen
21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Wiesbadener Nachrichten.

— Abschiedsfeier. Am 1. Juli tritt der am den Rhein-
gauer Weinbau hochverdienende Königl. Domänen-Weinbau-
direktor Geh. Regierungsrat H. Ezg in den Ruhestand. Um
diesem Anlaß den Dank der Weingauer Bürger und Weinguts-
besitzer für sein unermüdetes und für den Weingauer
Weinbau so erfolgreiches Wirken abzugeben, wird am
Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 8 Uhr beginnend, im
„Gutshaus“ in Spantenheim eine Abschiedsfeier stattfinden,
zu deren Teilnahme der Weingauer Weinbauverein und die
„Vereinigung Weingauer Weingutsbesitzer“ einladen.

— In der Verwaltung des Landkreises Wiesbaden ist die
Stelle eines Kreissekretärs neu errichtet und dem feitheri-
gen Kreisverwaltungsbeamten Milch in Anerkennung der
während seiner 25jährigen Dienstzeit dem Kreis geleisteten
Dienste übertragen worden. Die Stelle des Kreisverwaltungs-
beamten wurde mangels eines Bedürfnisses zu ihrem Fort-
bestehen aufgehoben. Es müssen nunmehr auch die Gemein-
den einen eigenen Verwaltungsbeamten anstellen, die bisher
noch keinen hatten.

— Förderung des Kleingartenbaus. Die Bestrebungen
auf dem Gebiet des Kleingartenbaus, der in der gegenwärti-
gen Zeit zur Beherrschung der Ernährungsnotwendigkeiten von
großer Bedeutung ist, haben in Herrn Stadtrat B. Kimmel
einen eifrigen Förderer gefunden. Seinen Bemühungen ist
es bekanntlich zu danken, daß die Militärverwaltung die
Hälfte des Exerzierplatzes an der Schillerstraße der
Stadtverwaltung pachtweise überließ und diese dadurch in
den Stand gesetzt wurde, 179 neue Schrebergärten anzulegen.
Gewiß eine stattliche Zahl, und doch konnte damit nur ein
Teil der vorliegenden Verwerbungen befriedigt werden. Herr
Stadtrat Kimmel ließ es sich nun angelegen sein, die
zahlreichen Inhaber von Kleingärten — die städtischen
Schrebergärten zählen allein noch vielen Hunderten — zum
Zweck der Erhaltung wirtschaftlicher Vorteile zu vereinen,
und so fand gestern Abend auf seine Anregung hin in der
„Börse“ eine gut besuchte Versammlung statt, die zur
Gründung einer „Kleingartenbau-Gesellschaft“ führte.
Hauptzweck derselben ist der Einkauf von
Saatzgut und die Sicherung gegen Diebstahl durch Einrichtung

aber ganz verschieden. Hier endlich leistete Fräulein Buhr
ganz Vollwertiges, hier war auch das Kostüm schön in Stil
und Farben, hier stimmte alles zusammen zu einer Har-
monie. Fräulein Buhr hat entzückende Hände voller
Charme, hat einen hübschen Arm, ein sehr lockeres Han-
deln. In ihren Händen und ihren Armen liegt ihre größte
Gabe. Sie versteht die Wellenbewegungen der Schlinge
tänzend nachzuahmen, erzielt verblüffende Effekte, die aber
immer anmutig und ästhetisch bleiben. Schade, daß Fräulein
Buhr später noch einmal auftrat in einem „Spanischen Tanz“
von Bolwerde und einer „Ungarischen Rhapsodie“ von Bizet.
Hier gab es nur nochmals schöne Kostüme zu bewundern, aber
gerade da, bei dieser feurigen Musik, fiel der Mangel an
Temperament wieder besonders auf. Wirklich bedauerlich,
daß Fräulein Buhr ihren Schlangentanz nicht zuletzt gibt und
dadurch ermüdet, den guten Eindruck mitzunehmen.
Kapellmeister Freudenberg begleitete im großen und
ganzen recht anscheinend. Allerdings war sein Orchester
stimmlos von einer Klangreinheit, die vom Orchestersmann
weit entfernt ist. So kam mir vor allem die „Ungarische
Rhapsodie“ von Bizet sehr — spanisch vor!! B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Wien wird dem „B. L.“
telegraphisch, daß das Befinden Peter Mosoggers sich
derart verschlimmert hat, daß ein Ableben des Dichters
stündlich zu erwarten ist. — Schönherr's „Weib-
teufel“ ist nun endlich auch für München frei-
gegeben worden. Er wird allerdings in neuer Fassung
gegeben. — Der Enkel Jean Paul's, Oberleutnant a. D.
Fritz Förster, ist, wie den „Leipz. N. N.“ berichtet wird, in
München im 88. Lebensjahr gestorben. Er war der Sohn
des Kunstschriftstellers Dr. Ernst Förster, der im München
Ludwig I. und Max II. einer der führenden Publizisten
war, und der Tochter Emma des großen deutschen Humanisten.
Oberleutnant Förster, der im Krieg 1870/71 u. a. das
Eiserne Kreuz erhalten hat, war selbst auch schriftstellerisch
tätig.

einer ausreichenden Versorgung. An die Spitze der Verwal-
tung wurde Herr Rektor Victor berufen. Aufnahme finden
sämtliche Kleingartenbesitzer, einzelner, ob Pächter oder Be-
sitzer.

— Schweinefleisch. Um die Schweinefleischung in den
Monaten zu fördern, in denen Grünfütter zur Verfügung
steht, und die Schweine somit die menschliche Ernährung nicht
gefährden, fördert die Bezirksfleischstelle den Viehhaltern einen
erhöhten Abnahmepreis von 180 M. je Zentner
Lebergewicht zu für alle Schweine, die bis zum 1. August
d. J. angemeldet werden, und bezüglich deren die Schweine-
halter sich verpflichten, sie auf Abruf jederzeit zu liefern.
Sollte infolge Mangels an Kraftfutter ein vorzeitiger Abruf
der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden,
so wird den Schweinehaltern ein weiterer Stückzuschlag von
85 M. für jedes auf Abruf gelieferte Schwein zugesichert. An-
meldungen werden bis zum 1. August d. J. im Rathaus,
Zimmer 84, entgegengenommen, wofür auch die näheren
Bedingungen eingesehen werden können.

— Israelitische Kultusgemeinde. Am Samstag, den
29. Juni, hält in der Synagoge am Niddelsberg Herr Dr.
Lazarus aus Offen eine Gastpredigt.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsfeste. (Nachnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der „Gymnasial-Geographenverein Stolze-
Schred“ feierte am Sonntag sein 25jähriges Bestehen. Außer
Angehörigen der Mitglieder waren u. a. als Gäste anwesend der
Direktor und Lehrer des Königl. Gymnasiums sowie Herr H. Paul,
Gründer und Ehrenmitglied des Vereins. Herr Lenzbach begrüßte
die Gäste und Herr M. Horner hielt den Festvortrag. Herr
Direktor Preising begrüßte den Jubelverein und dankte u. a., daß
er die geographischen, turnerischen und musikalischen Bestrebungen
an seiner Anstalt begünstige. Der Gymnasial-„Musikverein“ trug
mehrere Stücke vor, auch fanden kleine Theateraufführungen statt.
Der Vorstand der Geographenvereine Stolze-Schred war eine
Ehrenurkunde überreicht worden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ht. Frankfurt a. M., 25. Juni. An der Niederräder Schiffs-
werft wurde die Leiche des 18jährigen Realgymnasial-Schülers
Billi Kummel aus dem Main geborgen. Die Leiche wurde auf Anordnung der Staats-
anwaltschaft beschnitten, da Kummel von einem anderen Schüler
beim Spielen in den Main gestoßen worden sein soll.

Sport.

* Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden (C. B.). Die 6. Haupt-
wettbewerb nahm bei einer Beteiligung von 60 Wandersport-
eintren in allen Teilen besterhenden Verlauf. Die Vorgesprechung
der 7. Hauptwettbewerb findet am kommenden Donnerstag statt.
Am kommenden Sonntag findet die 2. Nachmittagswettbewerb der
Fußballspieler Wiesbaden 1.25 Uhr beginnend. Einnahme und durch
das idyllische Stadion statt. Marzagen etwa 3 1/2 Stunden.

Neues aus aller Welt.

Ein vollständiger Witterungsumschlag in Frankreich. Kopen-
hagen, 26. Juni. Einem Pariser Telegramm zufolge ist in den
letzten Tagen ein vollständiger Witterungsumschlag in Frankreich
eingetreten. Es herrscht jetzt in ganz Frankreich Kälte und
Regen, mehrfach ist sogar Frost eingetreten. Die zu erwar-
tende Hitze hat hierdurch bedeutend gelitten.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 26. Juni. (Drahtbericht.) Tele-
graphische Auszahlungen für

	Holland	Dänemark	Schweden	Norwegen	Schweiz	Oesterreich-Ungarn	Bulgarien	Konstantinopel	Spanien
100 Goldfr.	25.50 G.	150.00 G.	170.00 G.	145.00 G.	145.00 G.	20.00 G.	75.00 G.	10.00 G.	10.00 G.
100 Kronen	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.	100.00 R.
100 Francs	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.	100.00 F.
100 Liras	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.	100.00 L.
100 Pesetas	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.	100.00 P.

Amtliche Wechselkurse der Notenbanken.

	Deutsche Pl.	Poln. Pl.	Italien Pl.	Kopenhag.	London	Wien	Lissabon	Stockholm	Petersburg
100 Mark	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00
100 Francs	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00
100 Liras	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00
100 Pesetas	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00	5.00

Ausländische Wechselkurse

W. Amsterdam, 25. Juni. Wechsel, auf London 9.43 (zu-
letzt 9.39), auf Berlin 34.65 (33.45), auf Paris 34.75 (34.65),
auf die Schweiz 49.85 (49.87), auf Wien 20.20 (19.30), auf
Kopenhagen 61.25 (61.—), auf Stockholm 69.50 (69.25), auf
New York — (1.96%).

Banken und Geldmarkt.

\$ Berliner Geldmarkt. Berlin, 26. Juni. Täg-
liches Geld bedang 4 1/2 Pro. und darunter, der Privat-
wechselzinsfuß 4 1/2 Pro. und darunter.

Industrie und Handel.

\$ Erhöhung der Bricketpreise. Berlin, 26. Juni.
Die vom Niederlausitzer Brickettsyndikat beschlossene Heraus-
setzung der Bricketpreise um 2 M. pro Tonne ab 1. Juni ist
gegen den Widerspruch des Handelsministers
erfolgt, der ihre Notwendigkeit durch die ihm mitgeteilten
Wirtschaftsergebnisse des Werkes nurzu als nicht erwiesen
erachtet. Infolge dessen steht die Anordnung des Ministers
zu erwarten, welche die erfolgte Preiserhöhung rückgängig
macht.

\$ Verbandsverlängerung im Eisengewerbe. Berlin.
26. Juni. Die für Produkte B bestehenden Vereinigungen,
deren Vertragsdauer mit dem 1. Juli abläuft, sind bis
Jahreschluss verlängert worden.

Wettervoraussage für Donnerstag, 27. Juni 1918

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Nach vorübergehender Aufklärung erneute Trübung,
meist heiter, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

	am 25. Juni.
St. Rich.	2.45 m gegen 2.10 m gestrigen Vormittag
Caub.	2.30 „ „ 2.15 „ „
Mainz.	1.85 „ „ 1.11 „ „

Die Abend-Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Hauptredakteur: H. Hegerdort.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Hegerdort; für Auslandspolitik:
H. Hegerdort; für die Unterhaltungsbeilage: H. Hegerdort; für die
Nachrichten aus Wiesbaden, den Nachbarstädten, Gerichte und Briefkasten:
H. Hegerdort; für Sport: H. Hegerdort; für den Handelsteil: H. Hegerdort;
für die Anzeigen: H. Hegerdort; für die Anzeigen: H. Hegerdort; für die Anzeigen:
H. Hegerdort; für die Anzeigen: H. Hegerdort; für die Anzeigen: H. Hegerdort.

Erscheinungszeit der Beilage: 12-1 Uhr.

**Ämtliche Anzeigen
Sonnenberg**

Bekanntmachung.
Ausgabe der Meldkarten
für Kranke und Kinder
am Donnerstag, den 27.
Juni 1918, im Rathaus,
Zimmer Nr. 1, in der
Reihenfolge der Mel-
darten-Nummern wie folgt:
801—1200: 8—9 vorm.
1201—1550: 9—10 vorm.
1—200: 10—11 vorm.
201—400: 11—12 vorm.
Die Ausgabe der
Karten über die Be-
willigung der Mith sind
vorzulegen.
Sonnenberg, 26. 6. 1918.
Der Bürgermeister.
J. B.: Christ, Beigeordn.

Nichtämtl. Anzeigen**Week**

**Sinkoch-Gläser,
Sinkoch-Apparate,
Kriegs-Gummiringe
und sonst. Ersatzteile**
Franz Flössner
Nachf.,
Welltritzstrasse 6
Tel. 4181. 538

**Zerrissene
Strümpfe**

mit guterhalt. Beinlängen
u. nicht abgeschnitt. Füßen
werden p. Paar für 1 Mk.
neu hergerichtet bei
Hied,
Welltritzstr. 48. Stb. 1.

Nichtung!

Hebern, kleine Umzüge,
Stamm, Diebstahl 19.
Kleine Handrolle, 6 Str.
tragend, zu verkaufen.
Sofort zu verkaufen
sehr gute Leiterwagen,
2 u. 3 Str. tragend, 25 u.
35 Mk. Sepp, Eisenoren-
str. 7, 2 St.

Alttert. Möbel

auch in ganz schlechtem
unbrauchb. Zustand faust
und bezahlt auf
Schnug, Moritzstr. 7.

Storbmöbel,

Sessel, Tische und Stühle,
zu kauf. gel. Schied. Off.
Nimmob., Bertholdstr. 11.
Martinsb. 3.

**Anmeldung
zur Landsturmrolle**

Die im Monat Juni 1901 geborenen Land-
sturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert,
sich am

Samstag, den 29. Juni cr.

**vormittags von 8—12 Uhr, auf dem
Militärbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 51,**
unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer be-
hördlicher Urkunden (Invalidentaxe, Arbeitsbuch usw.)
zu melden.

Wiesbaden, den 26. Juni 1918. F 593
Der Magistrat.

Versteigerung

von Herrschafts-Mobiliar, Teppichen,
Porzellan, Delgemälden.

Morgen Donnerstag,

**vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auf-
trage wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haus-
halts in meinem Versteigerungslokale**

22 Welltritzstr. 22

nachverzeichnete guterhaltene Mobilien, als:
Eich. Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: Käst-
mit Seiten-Schrank, Auszugstisch, 6 Leberstühle-
Eckbank, 2 Arbeitsstühle, hohe Standuhr, Gewichthäker;
Wohnzimmer-Einrichtung, Sofa, 6 Stühle, 2 Sessel,
angeb. Schreibtisch, Standuhr mit Uhr, hohe Stän-
denampe, Delourteppich, elektr. Lüster, 11. fast neuer
Eingangs- u. Stuhl;
Schlafzimmer-Einrichtung, best. vollst. Messingbett,
2 Tür. Spiegel-Schrank, Waschküchle m. weiß. Marmor
u. Spiegel-Lavabo, 2 Nachtsch. 2 Stühle, Chaisi-
longue m. Leder, Embroidery;
Salon-Einrichtung, Einzelmöbel, Sofa mit grünem
Mischbezug, nussb. Trumeau-Spiegel, Bertillo, Divan,
Wachstolette, Betten, Kleiderschränke, Tische und
Stühle, Spiegel, Nähmaschine, Regulator-Uhren,
Geinbe- u. Edel, große Anzahl Delgemälde, Teppiche,
ausgeklebte Tiere, Wand-Decorationen, versilberte
Bestecke, Kristall, Porzellan-Service, große Anzahl
Nipp- u. Aufstellgesch., Bücher, Gobelin, Staffeleien,
Waschmaschine, Waschanlagen, Toiletten-Güter,
Treppenleiter, vollständige Kucheneinrichtung, Glas,
Porzellan, Küchen- u. Kochgeschirr und viele zum
Haushalt gehörigen Gegenstände
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Carl Jakob, in Vertretung des Auktionators

Georg Jäger,

Teleph. 2448 — 22 Welltritzstr. 22 — Begr. 1897.

Die ältere Dame,

die gestern in der **Buchhandlung Rheinfstraße**
zu dem Bestpreis noch den **100-Mark-Schein**
versehentlich mitnahm wird ersucht, denselben sofort
zurückzugeben, andernfalls gerichtliche Anzeige erfolgt.

Statt Karten!

Horst

Durch die glückliche Geburt
eines strammen Kriegsjungen
wurden hocherfreut

Dr. med. Weyrauch, Stabsarzt d. Res.
und Frau Marie, geb. Osterwald.

Wiesbaden, Weissendurg 4. Els.,
den 25. Juni 1918.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis
zum allerfeinsten
Genre. K 91

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

Künstl. Blumen
für Mode u. Dekoration.

B. von Santen,
Friedrichstrasse 47
früher Mauritiusstr. 12.

Schiffschiffe
Rüfer, Bismarckstr. 20.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Neugebauer
Dampfschneiderei.
Begr. 1850. Tel. 411.

**Saramanzin
und Suro**

Schwalbacher Str. 36.
Lieferanten d. Vereins
für Feuerbestattung.

Uebernahme v. Ueber-
führungen von und
nach auswärts mit eig.
Leichenwagen.

Standesamt Wiesbaden**Sterbefälle.**

Juni 24.: Witwe Wil-
helmine von der Oien-
Gaden, geb. Schmidt,
78 J. — 25.: Witwe Clara
Marx, geb. Jordan, 60 J.
— Lotterietenn. Berner
von Brancourt, 65 J. —
26.: Korpsschreiber, a. D.
Wilhelm Voelckhe, 69 J.

Familien-Nachrichten

**Wiesbadener
Militärverein
e. V.**

Den Mitgliedern
zur Nachricht, daß
unser Kamerad

Karl Muntermann
verstorben ist. Die
Beerdigung findet
Donnerstag, den
27. Juni, nachm.
2 1/2 Uhr, auf dem
Südfriedhof statt.

Der Vorstand.



Dr. Ph. Rudolf Graf Ingelheim, Echter zu Mespelbrunn,
Erbkämmerer des Hzgt Nassau, Kgl. Kämmerer und erbl.
Reichsrat, Rittmeister u. Esk.-Führer im 1. bayr. Ulanen-Rgt.,
im Felde, gibt zugleich im Namen seiner Gattin Lolo Gräfin
Ingelheim-Stauffenberg, seiner 5 Kinder, seiner Onkel, Tanten,
Vettern und Cousinsen, sowie der übrigen Verwandtschaft, in
tiefstem Schmerze Kenntnis von dem Ableben seiner einzig
geliebten Mutter

der hochgeborenen Frau

**Luise Reichsgräfin von Ingelheim,
Echterin von und zu Mespelbrunn**

geb. Abelo, Frelin von und zu Lilienberg,

Inhaberin der K. Roten-Kreuz-Medaille II. und III. Kl.

In Gottes unerforschlichem Ratschluss war es gestanden,
sie zu Schloss Geisenheim im Rheingau am 25. Juni im
59. Jahre ihres reichgesegneten, für ihre Familie unersetzlichen
Lebens, in Folge eines Schlaganfalles nach schwerem Leiden,
wohlvorbereitet durch die hl. Sakramente, zu sich zu nehmen.

Das feierliche Traueramt in der Pfarrkirche zu Geisenheim
findet statt am Freitag, den 28. Juni, früh 7 1/2, die Beisetzung
auf dem Friedhof dortselbst nachm. 4 Uhr.

Die Seelenämter in den Patronatskirchen werden besonders
verkündigt. 608

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. Juni erlöste ein sanfter Tod von langem, schwerem Leiden
unsere innigstgeliebte, herzengute Schwester und Tante

die verm. Frau Oberleutnant

Pauline Baronin v. d. Osten-Sacken

geb. Schmidt

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gulcke, Stadtrat.

Wiesbaden (Dranienstr. 10, I), den 26. Juni 1918.

Beerdigung: Freitag, den 28. Juni, von der Halle des alten
Friedhofs aus. Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Erst heute wird mir die Mitteilung, dass mein
innigstgeliebter Mann

Hans Nopitsch

am 14. April d. J. in Buenos-Aires verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarita Nopitsch, geb. Tappen.

Niederwalluf (Rheingau), 25. Juni 1918.

Danksagung.

Da mir von allen Seiten anlässlich des mich so schwer be-
troffenen unerföhrlichen Verlustes meines auf dem Felde der Ehre
gefallenen innigstgeliebten, unvergesslichen, braven Mannes, des

Wehrmanns

Ferdinand Schick

so überaus zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme erwiesen wurden,
ist es mir leider nicht möglich, Jedem einzeln zu danken und bitte
deshalb, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegen nehmen
zu wollen.

Wiesbaden, den 26. Juni 1918.
Friedrichstraße 20.

Im Namen aller tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Gretel Schick, geb. Schwertel.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen 7 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem,
mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Marx, Ww.,

geb. Jordan

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Marx.

Friedrich Marx.

Ella Marx, geb. Kalkhof.

Ernst Ludwig Marx.

Erika Marx.

Lore Marx.

Wiesbaden und Mainz,
25. Juni 1918.

Blumenspenden dankend verboten. — Die Beerdigung findet in
aller Stille statt. F 10

